

Zweite ordentliche General-Synode.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

Berlin, 20. Okt.

Nach 10 Uhr wird die Synode durch den Präsidenten v. Arnim eröffnet. Synodale Weidert hält das Gebet.

Schönwärdige General-Synode wolle

in voller und dankbarer Würdigung derjenigen Maßnahmen, die auf mehreren Gebieten der Verwirklichung im Interesse der Sonntagstrübe theils schon getroffen, theils noch in Vorbereitung begriffen sind,

andererseits in der Gewissheit, daß das göttlich geheiligte Recht auf Sonntagstrübe nicht von der Zustimmung der öffentlichen Meinung oder von den Wünschen der einzelnen

berühmten Stände und Personen abhängt, ist, daß das Recht und der sittlichen Erbauung, verpflichtet ist, seine Bürger auch in jenem unüberwindlichen Recht kräftig zu

1. die Organe des Staates rücksichtlich ihrer eigenen Tätigkeit, wie rücksichtlich der von ihnen ausgehenden Maßnahmen

2. die Organe der öffentlichen wie der privaten Verkehrs-Anstalten ebenfalls Sonntagstrübe zu halten;

3. die landwirtschaftlichen Arbeiten und die gewerblichen Arbeiten in Fabriken, Werkstätten und bei Bauten nur fortzuführen dürfen, wenn dieselben ihrer Natur nach keinen An-

4. auch die sonstige gewerbliche Arbeit und der Geschäftsverkehr, wie in Werkstätten und Contoirs auf das demgegenüber Bedürfnis eingeschränkt werde;

5. durch strengere Ueberschauung der Vergnügungslokale und Schaulustigkeiten die überwuchernde Bülerei und die unzüchtlichen Einflüsse von den sonntäglichen Erholungen untrüb

im Hinblick auf die Verpflichtung der Kirche; die äußere Sonntagstrübe des Volkes zu einer christlichen Sonntagshaltung zu gestalten.

an die ihr zugehörigen General-Superintendenten das Gesuch stellen, zur Bedienung und Belegung ersten Sonntagstrübes und heiliger Sonntagstrübe einen Dinstend in der Gemeinden der ihnen zugeordneten betr. Pfarren richten zu

Referent Synodale D. Förster äußert sich zunächst prinzipiell über die Sonntagstrübe, will nicht dem puritanischen Sonntag das Wort reden, sondern unter dankbarer Anerkennung dessen, was bereits vom Staat ausgedehnt ist, die vermehrte Sonntagstrübe im Interesse der Gesellschaft, der Individualität und der im

Referent Synodale D. Förster äußert sich zunächst prinzipiell über die Sonntagstrübe, will nicht dem puritanischen Sonntag das Wort reden, sondern unter dankbarer Anerkennung dessen, was bereits vom Staat ausgedehnt ist, die vermehrte Sonntagstrübe im Interesse der Gesellschaft, der Individualität und der im

gerichtlichen Termin zu erscheinen (Kommen), und die Befreiung der Beamten an den Verkehrsstellen betreffen. Er glaubt, daß diese Entlassungen angefallen sind, und daß die Befreiung zu fördern und hält eine Separatbestimmung darüber für unnötig, zieht auch den Antrag Eilen-Förster zu Gunsten der Vorlage zurück. Er schließt mit dem Gedanken, daß der vorliegende Antrag alle Wünsche und Hoffnungen der evangelischen Kirche und christlichen Kirche zusammenfasse und daß man die Gesetzgebung und die Gesellschaft das Beste werden zu thun haben.

Synodale E. Stumm will für die Notwendigkeit und praktische Durchführbarkeit der Sonntagstrübe auf gegebenem Gebiete eintreten. Dorn seien alle einig, daß die vermehrte Sonntagstrübe notwendig ist, lo daß auch andererseits die englische Sonntagstrübe nicht zu werden soll. Auch Herr Förster ist ein warmer Freund der Sonntagstrübe, wie er dies durch Veranstaltung der Schule bezeugen habe. Letztere diese den Nachweis, daß ein großer Teil der Industriellen sich für die geistliche Regelung ausspreche, lo werde der Reichstagenrat entscheiden diesem Verlangen Rechnung tragen. Eine geistliche Regelung ist unerlässlich, denn in einem christlichen Staate müsse diese Frage, ebenso wie die Frage der Erwerbslosigkeit u. a. geregelt sein, und hohe Polizeiverordnungen reichen nicht aus. Die Industrie selbst müsse dies verlangen und ihre es erfordernsmäßig auch schon 1878 habe Reichner einen Gesetzesentwurf im Reichstage eingebracht, der dann in dritter Lesung nur mit 1 Stimme Majorität abgelehnt sei, und dem weitestgehenden die Forderungen der Sonntagstrübe auf gegebenem Gebiete im Sinne der Synodalentwürfe formulirte. — Der Centralverband Deutscher Industrieller habe sich zwar im ganzen ablehnend verhalten, aber doch ein Bismarck ausgeprochen, auf Grund dessen man weiter verhandeln könne. Reichner geht ausführlich auf die technischen Fragen ein und spricht sich seiner großen abstrakten Gerühmtheit über die wichtige Materie. Im Ganzen ist die Uebelsicht größer, eine Regelung aber ebenmäßig dort den Weg der Polizeiverordnung noch bestehen zu lassen, hier aber geistliche Regelung vorzuziehen. Er schließt mit der Versicherung, daß die Verhandlungen und Beschlüsse der General-Synode rechtlich zur Förderung der Sache beitragen können und werden. — Reichner sieht einen erteilenden Fortschritt darin, daß die Sonntagstrübe auf der Tagesordnung des deutschen Volkes steht und betont, daß die General-Synode ihre Stimme nicht zurückhalten könne, wo alle Berufskreise im Lande gehört würden. Sin übergen stellt er sich ganz auf den Boden der Vorlage und schließt auch denen, die sich nicht für Sonntagstrübe einsetzen, zu arbeiten lassen und den Handwerker zur Arbeit veranlassen. Mit warmem Appell an die Synode und unter lebhaftem Beifall schließt der Referent. — Dann wird die Debatte geschlossen. Der Referent D. Förster stellt den Antrag: Die Petitionen von Sachsen, Brandenburg und Württemberg, und den Antrag Förster-Eilen als wohl begründet anzuerkennen, doch immer noch Sonntagstrübe, und motivirt diesen Antrag durch die Gründe, die er einmündig Annahme der Vorlage empfiehlt. Hierauf wird sowohl dieser als jener Antrag einstimmig angenommen.

2. Gegenstand der 2. D. betrifft den Antrag Graf Bismarck-Pöhlen, betr. die Verhängung des internationalen Kronverfalls für Sonntagshaltung in Preußen. Nach kurzer Begründung durch den Antragsteller wird auch dieser Antrag einstimmig angenommen.

3. Zweite Lesung des Gesetzes betr. Abänderung der Kirchen-Gemeinde- und Synodal-Ordnung. Die Synode tritt in die Spezialdebatte ein. Zu § 6 stellt Synodale Dorn den Zusatzantrag:

Für die bisher erfolgten Erneuerungen beginnt der Lauf der jährlichen Verträge mit dem Tage, an welchem dieses Gesetz seine verbindliche Kraft erlangt hat; sofern der Patron nicht innerhalb einer Güdewöchentlichen Frist einen andern Vorkelsten ernennt."

Über den Rath Richter empfiehlt namens des O.-S.-Rathes die Annahme des ersten Theils dieses Antrags, wridt aber sein Bedenken gegen den Zusatz (sofern der Patron z. S.) aus. Darauf wird der Zusatz abgelehnt, genehmigt der Antrag für die erhalten hat. angenommen. Hierauf wird § 6 mit Amend. Dorn und die übrigen Paragraphen mit 2/3 Majorität angenommen. Auch § 14 kommt debattirt zur Annahme. Nur § 55 wird von

4. Bericht des VI. Kommission über den Gehelentwurf betr. das Paragrafgesetz. Die Vorlage des Reichstages sehr wichtig, welche die Verwahrung durch die Gemeinde anrichte erhalten und namentlich den Vorschlag, der Gemeinde 3 Kandidaten vorzuschlagen nicht acceptirt hat, hat in der Kommission einige Modifikationen erlassen, die sich auf § 4 und § 7 beziehen:

„Gegen § 4 der Gv. Oberkirchenrat ermächtigt, in denjenigen Fällen, in welchen das Soll-Eintommen der Stelle vorübergehend durch Verabschiedung an den Verabschiedeten, Landesbesirke oder an einen Emeritus, oder an eine Pfarrwitwe, derartig geschmälert ist, daß die geeignete Besetzung der Stelle hierdurch erwidert oder unmöglich gemacht wird, von der Anwendung dieses Paragrafen zu dispensiren."

Der General-Superintendent hat unter Zustimmung des Emeritenten alle zu einer ordnungsmäßigen Besetzung erforderlichen Vorbereitungen, insbesondere auch die Auswahl der in Aussicht zu nehmenden Bewerber, zu treffen.

Sonohil die vereinigten Gemeindeorgane als auch der Gemeindefürsorge für sich können verlangen, daß die zur Besetzung der Stelle in Aussicht genommene Geistlichen und Kandidaten, auf Einladung des Superintendenten, und nach vorheriger Abstimmung in den Kirchen des Gemeindebezirks, eine Predigt und Katechisation halten."

Die Kommission hat außerdem eine Reclamation (gegen die Forderungen der Konfessionellen) formulirt:

„In der Begründung, das die Kirchenregierung zum Schuld der Besetzung der Stelle in Aussicht genommene Geistlichen, sowie in der weiteren Begründung, daß die Besetzungsinhaber sowohl das Empfinden der Gemeindeglieder, als auch jene allgemeine, dem Kirchenregiment obliegende Schulpflicht die ausreichende Gewähr gegen eine Verlegung des kirchlichen Bestimmungsbereichs bietet."

nimmt die Kommission gegen Abstand, unter den ab § 12 aufgeführten Verlegungsgründen auch einen Vorfall, betreffend den Mangel an Uebereinstimmung des Gewählten mit dem Wesentlichen der Kirche, einzuschalten."

Ausführlich legt der Referent D. Schulze die Motive des Antrages und seine Abänderungen dar.

Die Beschlüsse der General-Synode sind ab § 1 wird ohne Debatte angenommen, ebenso §§ 2 und 3.

Zu § 4 liegen außer dem Kommissionsgutachten noch mehrere Verbesserungsanträge vor, welche Synodale W. Edell abgelehnt bittet.

Nach längerer Debatte nimmt Graf Hermann das Wort und erklärt, daß der D.-S.-R. zunächst das Paragrafgesetz zu handhaben möchte, und daß, wenn das Dienstvertragsgesetz auch zu hande käme, die Bestimmungen desselben auf das erstere angewendet werden würden. Später betont der fgl. Kommissionsrat D.-S.-R. Hubert gegen gewisse Zweifel, daß das Gesetz auch auf die weltlichen Provinzen hin beziehe, hierzu es sich um Stellen landesbeherrschender Patronats handelt. Hierauf wurden die Amendementen nicht mehr vorgetragen, und dann § 4 mit dem Kommissionsgutachten, und in demselben mit einem Amendement Hildebrandt (nach den Worten: „an einem Emeritus" zuzufügen; „oder an eine Pfarrwitwe" einzuschalten) angenommen. Gegen § 5 ohne Debatte. — Zu § 6 beantragt Synodale Müller, daß die Bestimmungen bei den Superintendenten (nicht bei den Konfessionellen) angewendet werden könnten, hiergegen werden sich D. D. B. und General-Superintendent E. Arnim u. a. aus; darauf wird § 6 unverändert angenommen. — Zu § 7 haben die Mitglieder der Evang. Vereinigung einstimmig den Verbesserungsantrag gestellt, wonach die Auswahl der Bewerber nicht vom G.-S.-R. allein, sondern in Gemeinschaft mit der Gemeindevertretung erfolgen soll. Andererseits enthalten auch den Satz der Vorlage, daß auch schon die Bewerberinnen zur Wahl unter Zustimmung des Superintendenten stattfinden sollen. Beide Vorschläge wurden dem Referent D. Schulze zu entkräften, während Konf.-S. Schott ihnen namens der Gv. Vereinigung Ausdruck gab und vor dem Gegenstande zwischen G.-S.-R. und Beitritt warnte, welcher hierdurch geschlossen werden könnte. In demselben Sinne sprach Kralbe, dagegen.

Der zweite Punkt des § 7 betrifft die persönliche Meldung, welche nur auf Einladung des G.-S.-R. geschehen soll; wozu die Kommission eine Verklärung gefügt hat, daß die Vorstellung

Dich noch diese Minute von dem lästigen Störenfried befreien."

„Denn, alter Freund" — rief Kroner herzlich, des Andern Rechte ergreifen und mit seinen beiden Händen fest umschließen — „mache mich nicht glauben, daß Du mir im Ernst so selbstfüchtige Regungen zumutest. Bedenke, trennen wir uns jetzt noch nicht, selbst auf die Gefahr, daß Dora schmolzen mich empfindet, sie muß verzeihen, wenn sie den Grund der Verzögerung erfährt und" — Doktor Kroner brach ab, dachte einen Moment nach und sagte mit erhobener Lebhaftigkeit hinzu: „Noch besser war's, lieber Bruder, Du begleitest mich, wird doch abhören Dein erster Besuch Deinem Geiste sein — was mein Du zu meinem Vorhage!"

„Du hast Parvann's Augen und Wienen malte sich der Ausdruck freudiger Zustimmung, trotzdem ärgerte er mit der Antwort, bis Kroner seine Bitte wiederholte."

„Dein Vorschlag klingt allerdings sehr verlockend, aber doch bin ich zweifelhaft, ob ich ihn annehmen darf. Ersten oder doch unwillkürlich den Blick empor zur Turmuhr, deren Zifferblatt — auch die zweite Sturm- und Wettermutter, deren im Nu vorüber gestrahl — vom sinkenden Abendsonnenstrahl überflogen, noch in purpurner Gluth stand, während unten schon Dämmerung herrschte —, erstens ist die übliche Wistensstunde bereits vorüber, denn —"

„Bester Freund, wer wird in diesem Ausnahmefalle auf konventionelle Formen Gewicht legen?" fiel Doktor Kroner ungeduldig ein.

„Offen gestanden," entgegnete Dornmann, noch immer schwanfend — „wiegt schwerer noch als die Befürchtung, für einen ungehobenen Gefellen zu gelten, das Bedenken, an diesem letzten Abend im Hause Deiner Schwiegereltern von Deiner Dora — übrigens ein sehr anprechtender Name — als ein ihre Rechte auf Deine ausschließliche Gesellschaft schmälender Einbringling angesehen zu werden."

„Deine sämtlichen Bedenken sind himfänglich. Du bist heute dabei nicht der einzige fremde Gast. Ich halte mich bezagt, Dir den freundlichen Empfang seitens Dora's und ihrer Eltern zu versprechen. Außerdem lernt Du gleichzeitig einige der ersten Doktoren Wienen's kennen, und schließlich, Dornmann — noch Dir und mir doch wohl die Dampfschiffe —"

„Dieser Grund allein ist unzulänglich für mich" — wüthigte Dornmann endlich ein, „alle Verantwortung," sagte er mit seinem geborenen sorglosen Lächeln hinzu — „auf Dem Haupt, lieber Freund!"

(Fortf. folgt.)

Irren und Finden.

Roman von A. Marby. (Fortsetzung.)

So, so! Demnach hat die Anlage zum Don Juan, welche Deiner Natur schon fröhlich eigen, sich voll amüßig spaltete Doktor Kroner nachher nicht ein, im stillen sich gefehlt, daß Hartmann's behelbend schone äußere Erscheinung ganz geeignet war, auf eine junge, leicht empfindliche Mädchenstiele wirkend zu wirken! „Ich beneide Dich darum nicht," fuhr er lebhafter fort — „möchte vielmehr wünschen, es wäre einer der Priesterinnen, zu denen Du gebetet, gelungen, auch in Deiner Brust ein reines weltliches Feuer zu entzünden und Dich bauern zu sehn."

„Bestimmen?" Dornmann lachte spöttisch auf. „Du scheinst die Weiber schlecht zu kennen, mein Junge, sonst wüßtest Du, daß es heutigen Tages nur noch Bestimmen des alle Winnen erscheidenden Lebensgenusses gibt."

„Hui, Dornmann — rief Kroner in ebler Entrüstung — „wie kannst Du solchen Auspruch wagen? Das heißt den Glauben an das Heiligste verleugnen! Wehe dem gullustigen Geschlechte, wenn unsere heutigen Mütter, Frauen und Töchter nur — Pöppeln wären! Aber Gott sei Dank ist dies ein Irwahn, ein bejammernswerther Ausfluß jener von der gegenwärtigen Weltanschauung angegriffenen pessimistischen Anschauungen. Davon auch Dich ergriffen zu haben, schmerzt mich! möchte es bald einer heißen, edlen Mädchenseele gelingen, Dich zu heilen und zu lehren, besser von den Frauen zu denken."

Das eigentümlich köstlich um Dornmann's Mund lieh unentschieden, ob Kroner's Fernsersersuch ihm mehr besüßigte oder langweilte. Augencheinlich größeres Gefallen fand er an seiner Dornanna, deren feines Aroma er mit Wohlgen zu atmen schien, während sein Blick die blühlich schimmernden, kunstgerecht Ringelwischen verfolgte.

„Dank, Freund, danke!" verzichte er, als jener verstumte, mit dem Ausdruck von milder Gleichgültigkeit — aber weshalb dieser Ausdruck von tragischem Pathos? Verdient die Sache nach meiner Ansicht gar nicht! Es fällt mir nicht ein, Deinen guten Glauben an wahren Frauenwerth anzutasten, hoffe sogar, es giebt wirklich noch hier und da eine tüchtenswerthe Ausnahme, obgleich mit noch keine begegnet ist. Na, na, lieber Albert" — fuhr er lebhafter, mit beschwichtigender Geberde fort — „laß nur gut sein, weiß schon, daß Du sagen willst: „Du Blindler! wenn Du nur suchen müßtest, wüßtest Du schon finden! Als ob ich's nicht versucht hätte? Sei

versichert — an meinem Dir verabscheuenswerthen Steptizismus tragen die Frauenzimmer selbst die Hauptschuld, und da es nun einmal in meiner Natur nicht liegt, zu entgehen und zu entbehren, müßte ich mich selber einen Narren, wenn des Auslachsens, scheitern, wollte ich den Becher voll berauschender Lust, meinen dürstenden Lippen von schönen Händen geboten, verschmähen!"

„Und das Erwachen aus dem Taumel?" fragte Doktor Kroner ernst. „Was anders kann das Ende sein, als Abscheu vor Dir selbst, Ueberfärbung und —"

„Dalt, halt, Freund Gato!" fiel Hartmann mit erzwungenem Lachen ein — „urtheile nicht allzu streng über mich sündige Kreatur. Mag ja wohl ein etwas leichtgläubiger, gemüthlicher Knabe sein, doch zugleich diesem und — aus dem Ton seiner Stimmeklang liegt überzeugender Ernst — einem Wüßling, für welchen Du mich zu halten scheinst, besteht doch ein himmelweiter Unterschied."

„Dornmann —"

„Ja, ja, mein Bester, noch halt Du nicht Ursache, um meine verlorene Seele zu trauern," ergänzte Hartmann in leichertem Tone. „Ich sündige der Schönheit, ohne Ueberfärbung zu thun, bin sogar überzeugt, das wenig Weibliche will keine Anziehungskraft auf mich nie verlieren und — wer kann wüßiger?" — er kreuzte mit spaltbarsten Lächeln Kroner's nach vorbehalten ist, meinen weltlichen Sinn in reinere Sphären zu erheben! Was mein Du, Alberten, wär's nicht wunderbar, wenn in diesem weltlichen Heise auch mein Schicksal sich entscheiden sollte? Du lächelst — bist mir also nicht mehr gram?"

„Wer könnte Dir wohl lange gram bleiben, Du schlummerst Don Juan Du! Richte nur nicht allzu arge Verheerungen in den Herzen der hübschen Frauenwelt an!"

Wollen sehen, wollen sehen!" lachte Dornmann sorglos, mit seiner weißen Hand unvermerkt selbstfüßig über das zierlich gefaltete Taschentuch verweilend. „An schönen Mädchen scheitert's in Wienen nicht zu scheitern; meine, hinter diesen und jenem Fenster ein reißendes Kind bemerkt zu haben, und wenn einem die Verführung in so lockender Gestalt nahe tritt, bleibe fest, wer kann! Aber da fällt mir ein — der junge Controleur erbot sich rasch —, daß Dein Bräutigam schon längst auf Dich wartet und gewiß nur Deine angeborne Höflichkeit Dich hindert, zu sprechen: Trolle dich, Dornmann, müßt mir auch ganz gerade in den Weg laufen!" Dornmann — eine tiefere Bewegung durchflang Hartmann's Stimme — „da es nun doch einmal gleich wieder geschehen sein muß, soll

